

Buchbesprechungen

1. Biblische Theologie

HEINEVETTER, HANS-JOSEF, „*Komm nun, mein Liebster, Dein Garten ruft Dich!*“ Das Hohelied als programmatische Komposition (Athenäums Monografien: Theologie Bonner Biblische Beiträge 69). Frankfurt am Main: Athenäum 1988 242 S.

Die von E. Zenger begleitete und 1987 vom Kath. Fachbereich der Universität Münster angenommene Dissertation möchte die in der bisherigen Forschung am Hld erarbeiteten Beobachtungen zur Einheitlichkeit dieses biblischen Buches aufgreifen und eine Gesamtkonzeption („Programm“) der verschiedene Quellen aufnehmenden Komposition erarbeiten. Deshalb stellt der Verf. seiner Arbeit eine „typisierende Beschreibung des Forschungsstandes“ voran (5–66), die die „klassischen“ Deutungsvarianten (allegorisch, dramatisch, kultmythologisch) ebenso wie neuere Auslegungen daraufhin untersucht, wie Interpretationen und Strukturmodelle des Buches methodisch zusammenhängen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind interessant und lehrreich. – Auch wer nicht allen literar- bzw. redaktionskritischen Vermutungen des Verf. bei seinen Einzelanalysen im 2. Kapitel („Literarische Analyse“, 67–169) zu folgen bereit ist, findet dort eine Fülle von wertvollen Beobachtungen zur synchronen Textanalyse und Komposition, die bisher dazu Erarbeitetes zur Geltung bringen und kritisch ergänzen. Der Verf. kann zeigen, daß die Abschnitte 1, 2–2,7; 2, 8–5, 1; 5, 2–8, 6 größere literarische Einheiten bilden, die sich wieder in kleinere Kompositionen und Sinneinheiten gliedern, die auch formkritisch so weit als möglich bestimmt werden. 1, 1; 3, 11 und 8, 7–14 hält der Verf. für nachträgliche Bearbeitungen des Hld, „mit deren Hilfe das kritische Potential geglättet werden sollte“, vergleichbar den Epilogen zu Koh (169). Der Autor des Hld habe nicht eine „schon bestehende Sammlung bearbeitet, sondern aus verschiedensten Quellen eine solche überhaupt erst erstellt“ (67) und einen guten Teil der Dichtung selbst verfaßt. Mit dieser These geht der Verf. über die auch von ihm hochgeschätzten und ständig zugrundegelegten Interpretationen des Hld von O. Keel (und H.-P. Müller u.a.) hinaus. – Das 3. Kapitel „Die Programmatik der Sammlung“ (170–235) versucht, die vorangegangenen Untersuchungen auszuwerten. Dabei gelingt zunächst eine im ganzen überzeugende Argumentation (von der Sprache, der Kompositionstechnik, vom kulturgeschichtlichen Hintergrund und der Parallelität zu Koh her) für eine Datierung des Buches in die hellenistische Zeit (3. Jh.v. Chr.). In diesen Ausführungen dürfte ein bedeutender Beitrag zum Verständnis auch der Textpragmatik des Hld liegen, während der letzte Absatz „Das Programm des Hld im Zeitalter nach Tschernobyl“ (224–235) mehr die Vorliebe des Verf. für Ausführungen von D. Sölle zur Sprache zu bringen scheint als die Stimme und Bedeutung des Hld im „Chor“ (Kanon) der Heiligen Schrift, innerhalb dessen dieses Buch überliefert wurde.

H. ENGEL S. J.

TO TOUCH THE TEXT. Biblical and Related Studies in Honor of Joseph A. Fitzmyer, S. J. Ed. by *Mawrya P. Horgan* and *Paul J. Kobelski*. New York: Crossroad 1989. 418 S.

Die ansprechend präsentierte Festschrift ehrt Joseph A. Fitzmyer S. J. zu seinem 70. Geburtstag. Das wissenschaftliche Werk des Geehrten wird zum Schluß umfassend bis 1989 dokumentiert. Es umfaßt einschließlich der mitgezählten Rezensionen nicht weniger als 490 Titel. Philologische Einzelbeiträge Fitzmyers finden sich gesammelt bis 1979 in seinem Band „A Wandering Aramean“ (Missoula, Mont.: Scholars 1979), exegetische bis 1981 in dem Aufsatzband „To Advance the Gospel“ (New York: Crossroad 1981). Hinzu kommt der wichtige Kommentar zum Lukasevangelium in der Anchor Bible (1981–1985). – Der Breite der Interessen F.s entspricht das Spektrum der ihm zugedachten Aufsätze seiner Freunde und Kollegen. Sie gliedern sich in vier

Schwerpunkte: I Sprache, II Die Hebräische Bibel, III Die Schriftrollen vom Toten Meer und IV Neues Testament. Als gemeinsame Zielsetzung war vorgegeben, die Bibel aus ihrer literarischen Umwelt heraus zu erschließen. Entsprechend den Forschungen F.s liegt bei den philologischen und paläographischen Untersuchungen der Akzent auf Aramäischstudien, doch reicht der Bogen bis zum Ugaritischen und Griechischen (mit einem gelungenen Artikel von Elliott C. Maloney über das historische Präsens bei Mk, das gerade nicht aus semitischen Vorlagen abgeleitet werden kann). Die drei Beiträge über das AT haben ihren Schwerpunkt bei den Propheten, doch ist auch der Artikel von Robert North über die vielverhandelte Frage von „Jahwe und seiner Astarte“ leistungsfähig (auch wenn letztlich keine neuen Ergebnisse erzielt werden). Den grundlegenden Studien F.s zu den Qumrantexten seit 1955 entspricht eine Gruppe von vier Beiträgen zu dieser Schriftengruppe: eine zum Ursprung der Sekte und drei zu ihrem Verhältnis zu neutestamentlichen Schriften. So zeigen etwa die Herausgeber *M. Horgan* und *P. J. Kobelski* die Verwandtschaft der Hymnen der lukanischen Kindheitsgeschichte zu den Hodayot auf und dämpft *Jerome Murphy O'Connor* den Optimismus, den Neuen Bund bei Paulus unter Berufung auf Qumrantexte breit belegt zu finden. Breit ist vor allem das Spektrum bei den Beiträgen zum NT und zur außerbiblischen Literatur. Es reicht von der Struktur der Seligpreisungen bei Matthäus bis zur neutestamentlichen Briefliteratur. Dabei wird auch ein Interesse an formalen Gesichtspunkten erkennbar, etwa in der Metaphorik im Ersten Petrusbrief (*Paul J. Achtemeier*) oder am „Itinerar“ in der Apostelgeschichte und in außerbiblischen klassischen Texten (*John Reumann*).

Die hier vorgelegte Aufsatzsammlung belegt eindrucksvoll, daß der gegenwärtige Hang eines einflußreichen Flügels der nordamerikanischen Exegese zur Textlinguistik und Rhetorikforschung nicht die nordamerikanische neutestamentliche Exegese schlechthin ist. Birger Gerhardsson hat mit Recht darauf hingewiesen, daß dieser methodische Paradigmenwechsel sich vor allem in den Reihen „Semeia“ und „Forum“ abspielt, aber nicht verallgemeinert werden darf (vgl. S. 300, Anm. 33). Es wäre in der Tat wünschenswert, wenn sich diachrone und synchrone Textbetrachtung auch in der nordamerikanischen Bibelwissenschaft weiter ergänzen würden. Auf dem Gebiet der historisch-kritischen Forschung hat hier der nordamerikanische Kontinent einen wichtigen Beitrag zu leisten; dies nicht zuletzt deshalb, da es den Vereinigten Staaten wie kaum einer anderen Nation möglich ist, Feldforschungen durchzuführen und in gut ausgebauten wissenschaftlichen Instituten auszuwerten. J. BEUTLER S. J.

BOVON, FRANÇOIS, *Das Evangelium nach Lukas*. I. Lk 1, 1–9, 50 (Evangelisch-Katholischer Kommentar Zum Neuen Testament III/1). Zürich-Neukirchen/Vl.: Benziger-Neukirchener 1989. VIII/524 S.

In den großen wissenschaftlichen Reihen fehlt es gegenwärtig an Lukas-Kommentaren. Seit dem großangelegten Kommentar von H. Schürmann in Herders Theologischem Kommentar zum NT, der bislang nicht über Lk 9, 50 hinauskam (Bd. I, Freiburg i. B. 1969), und Joseph A. Fitzmyer's zweibändigem Kommentarwerk in der Anchor Bible (Garden City, N. Y., 1981–85), stehen dem Ausleger sonst eher Auslegungen für einen größeren Leserkreis zur Verfügung. So ist es dankenswert, daß der Genfer Neutestamentler nun den ersten Teilband seiner Auslegung vorlegt, dem der Abschluß in naher Zukunft folgen soll. Wie die Stadt, in der er schreibt, steht auch B. an der Schnittstelle von romanischer und germanischer Kultur. Dies ist seinem Werk deutlich abzulesen. – In der relativ stärkeren Gewichtung textimmanenter Auslegung vor der intertextuell-vergleichenden zeigt sich B. mehr dem romanischen und angelsächsischen Sprachraum verpflichtet. Hier zeigt sich zumindest innerhalb des deutschen Sprachraums ein *Novum*. Strukturanalysen wird sowohl im lukanischen (Lk) Gesamtwerk als auch bei den einzelnen größeren und kleineren Abschnitten ein größerer Raum zugemessen, als es sonst üblich ist. Dabei wird auf Strukturmuster der klassischen Antike wie der biblischen Literatur zurückgegriffen. Anzuführen wäre hier etwa die Strukturanalyse der Feldrede bei Lukas (6, 20–49) mit dem Aufweis einer konzentrischen Struktur, die die Einzelanweisungen Jesu in Lk 6, 27–38 von Aussagen über die zwei Wege